

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 27

Illustration: Pfusch!
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

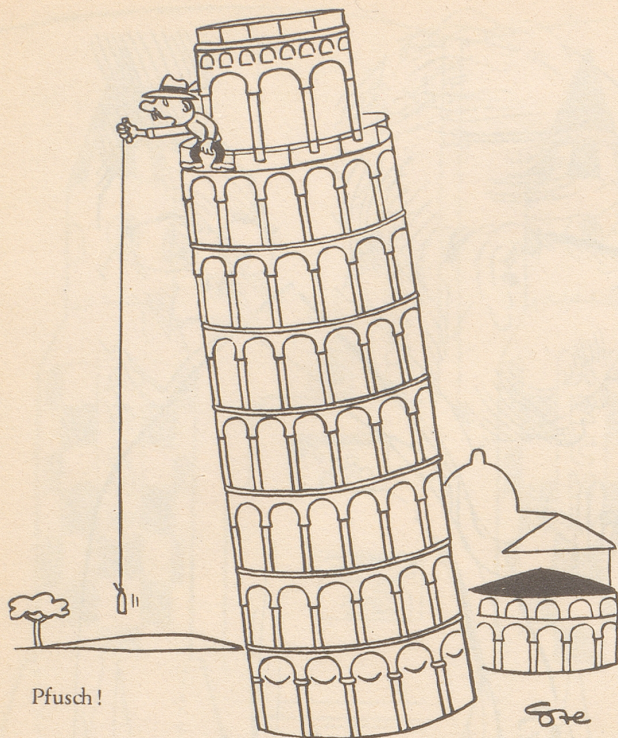
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich han übrigens au es Zügnis für gueti Füerig im Chefi.»

Goldene Angel

«Hübscher Name, nicht wahr», sagte zu mir Herr Findmich und rückte an seinem Kneifer, das einzige Stück an diesem untadelig angezogenen Mann, das ein wenig zurückwies ... in eine Zeit, in der der Kneifer neben der Uhrkette die Würde des Mannes betonten.

«Goldene Angel», sagte ich nicht ohne Enchantement, «aber wie ist das gemeint?»

«Wir fischen im Teich jener Leute, die einmal aus ihrer langweiligen gutbezahlten Stellung herauswollen.»

«In was ...?»

«In eine Ambiance, in eine Anstellung, die sie bezaubert oder von der sie träumen.»

«Also eine Art Vermittlungsbüro ...»

«Wo denken Sie hin», flötete Herr Findmich und rückte seinen Kneifer zurecht. «Hm, da Sie von der Presse sind, will ich es Ihnen erklären, denn ein bißchen vornehme Propaganda haben wir nötig.»

Er bot mir ein scharfes Wasser auf kleinen Eisstücken an, lehnte sich zurück und begann:

«Die Arbeitsämter schließen – das wissen Sie – oder beschäftigen sich mit statistischen Aufgaben, auf jeden Fall kommt kein Mensch mehr zu ihnen. Das Umgekehrte findet mehr und mehr statt: Man sucht die Leute, wo man sie aufgreifen kann, unter Umständen selbst beim

Zahnarzt oder in der Wirtschaft bei einem Glas Bier. Aber auch hier ist das Glück ... etwas vor die Flinte zu bekommen ... selten. An dieser Stelle setzt meine Idee ein. Ich halte mich ausschließlich an Unzufriedene, an Leute mit «krausen Stirnen», an jene, die den ewigen Gleichmarsch bis zum Halse herauf satt haben, Sie verstehen mich. Ich ziehe vorherige Erkundigungen über Studien, Lebensziel, Neigungen und Erwartungen (die sich nie erfüllten) ein und besuche die Leute in ihrem Heim.»

«Und was bieten Sie an?»

Herr Findmich legte die Fingerspitzen seiner beiden Hände zusammen und sagte: «Nur Exquisites, Außergewöhnliches, ich kann mich unmöglich mit banalen Stellen und Professionen befassen, das werden Sie verstehen, meine Tätigkeit ist eine ganz und gar ungewöhnliche. Aber wozu lange reden. Bitte, blättern Sie ganz einfach in meinem Katalog.»

Ich schlug ihn auf und las:

Tankwartstelle in waldreichem Kurort, Thermalbrunnen, Badegelegenheit, drei Minuten von der Station, Südzimmer, drei freie Nachmittage, Bildschirm im Wohnzimmer des Patrons,

der allen Angestellten zur Verfügung steht, hoher Lohn ...

*

Badmeisterstellung, völlig zwanglos, reine Repräsentationsaufgabe in herrschaftlichem Kurort der Alpen, Gelegenheit zu Jagdausflügen, Tennis, nach dreimonatiger Saison 1 Monat bezahlter Urlaub in first class-Hotel ...

Ich las von weiteren Offerten, die mir den Mund langsam wässrig machten, las von bezaubernden Stellen und Posten im Süden und im Norden, in den Alpen und an kleinen lieblichen Seen ... und auch in Fabriken; aber Fabriken von geradezu paradiesischer Unschuld, in denen man nur am Rande arbeitete. Das Wort Arbeit fiel eigentlich überhaupt nicht: «Beschäftigung» – «Kurzweilige Handreichung» – «Gläsernspülen bei Musik und mit hinreißender Aussicht» – «Aufsicht» oder «Unteraufsicht» war nur der harte Ausdruck umschrieben.

«Hm», sagte ich, «und Sie angeln.» «Es gelingt mir», lächelte Herr Findmich, «es gelingt verschwiegene und offene Wünsche zu erfüllen und darin sehe ich meine Mission.»

Ich hatte weiter geblättert und gewahrt, daß die Angebote immer erstaunlicher wurden: Epiceriedirektorstellen in Spitzwegstädte (für total historisch fixierte romantische Seelen) und mit einer entzückenden Witwe im Hintergrund. «Wenn man Ihren Katalog liest, hört man zuletzt nur noch Wälder rauschen, Vögel singen und Kühe muhen ...»

«Eben», sagte Herr Findmich und glänzte nun übers ganze Gesicht, «Sie haben mich verstanden. Ich locke die Menschen mit außergewöhnlichen Dingen, ich sagte Ihnen schon ... ich angle ...»

Plötzlich stutzte ich in meiner Lektüre: auf einer besonderen Seite wurde .. ein Bettler gesucht.

«Bettler ... gibt es doch gar keine mehr», rief ich aus.

«Bitte lesen Sie den Text» flötete Herr Findmich.

Und ich las:

In internationales Quartier einer aufstrebenden Groß-Stadt wird von reich dotierter Gemeinde ... Bettler gegen hohen Lohn gesucht. Bei Bewährung Lebensstellung, 5-Tage-Woche ...

«Ich verstehe nichts», bekannte ich. «Eine ganz besondere Stellung, ausgeschrieben, um das private Bedürfnis des Gebens und Tröstens nicht aussterben zu lassen. Was wollen Sie – im Zeitalter der organisierten Hilfen hat der Bettler eine besondere Mission. Der Posten ist glänzend dotiert: freie Wohnung, 1000 Franken Gehalt und einen Schrank voller speckiger Kleider ...»

Georg Summermatter

